



## **Wortprotokoll** der 11. Sitzung

### **Parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung und Zukunftsfragen**

Berlin, den 28. Januar 2026, 17:30 Uhr  
Paul-Löbe-Haus  
E 700

Vorsitz: Elisabeth Winkelmeier-Becker, MdB

## Tagesordnung

### **Tagesordnungspunkt 1** **Seite 3**

Nachhaltigkeitsprüfungsbewertung -  
Beschlussfassung über die Votenliste

**Ausschussdrucksache 21(26)17**

### **Tagesordnungspunkt 2** **Seite 3**

Verschiedenes

### **Tagesordnungspunkt 3** **Seite 3**

Fachgespräch zum Thema „**Klimawandel und seine  
Auswirkungen auf die Gesundheit**“ mit  
Dr. Eckart von Hirschhausen



### Mitglieder des Beirates

	<b>Ordentliche Mitglieder</b>	<b>Stellvertretende Mitglieder</b>
CDU/CSU	Beek, Sascha van Bosbach, Caroline Brinkhaus, Ralph Mayer-Lay, Volker Weiss, Dr. Maria-Lena Winkelmeier-Becker, Elisabeth	Aeikens, Anna Bilic, Florian Lenz, Dr. Andreas Mack, Klaus Schreiner, Felix Stefinger, Dr. Wolfgang
AfD	Groß, Rainer Hilse, Karsten Kraft, Dr. Rainer Reck, Christian	Martel, Johann Pauli, Denis Rentzsch, Matthias Schmidt, Dr. Paul
SPD	Abdi, Sanae Bollmann, Hendrik Kreiser, Dunja Michel, Kathrin	Kleebank, Helmut Zierke, Stefan
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Lübcke, Dr. Andrea Wagner, Johannes	Vriesema, Mayra Wagener, Niklas
Die Linke	Fahl, Dr. Fabian Hermeier, Mareike	Bock, Violetta



## Vor Eintritt in die Tagesordnung

**Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker** (CDU/CSU): Ich begrüße Sie alle ganz herzlich heute Abend zur 11. öffentlichen Sitzung des Parlamentarischen Beirats für nachhaltige Entwicklung und Zukunftsfragen am 28. Januar 2026. Diese Sitzung wird live übertragen und die Aufzeichnung ist hinterher in der Mediathek abrufbar. Außer meinen lieben Kollegen begrüße ich heute unseren Gast, Herrn Dr. Eckart von Hirschhausen.

## Tagesordnungspunkt 1

### Nachhaltigkeitsprüfungsbewertung - Beschlussfassung über die Votenliste

#### Ausschussdrucksache 21(26)17

**Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker** (CDU/CSU): Wir kommen jetzt zur Votenliste auf A-Drs. 21(26)17. Ich sehe überall Einvernehmen. Somit ist die Votenliste auf A-Drs. 21(26)17 angenommen.

## Tagesordnungspunkt 2

### Verschiedenes

**Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker** (CDU/CSU): Es besteht kein Redebedarf. Damit kommen wir zum Fachgespräch.

## Tagesordnungspunkt 3

### Fachgespräch zum Thema „Klimawandel und seine Auswirkungen auf die Gesundheit“ mit Dr. Eckart von Hirschhausen

dazu verteilt:

#### PowerPoint-Präsentation

#### Ausschussdrucksache 21(26)18

**Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker** (CDU/CSU): Herr Dr. Eckart von Hirschhausen ist dem einen oder anderen wahrscheinlich bekannt, weil er von Gesundheit, Klima und von den Wechselwirkungen eine große Expertise hat und sich auch im Sinne einer nachhaltigen Politik und nachhaltiger Ziele sehr stark engagiert. Deshalb sind Sie für uns der richtige Referent. Ich habe letztens gesehen, dass Sie Ihren Schlaf haben untersuchen lassen. Das Ergebnis war noch ganz gut, sonst hätte ich es nicht gesagt.

Sie sind jemand, der auch den ganzheitlichen Ansatz von Gesundheit, aber auch Gesundheit der Erde, Gesundheit unserer Atmosphäre in den Blick nimmt. One Health ist da ein wichtiges Stichwort.

Das ist auch das Thema, welches wir uns in den letzten Wochen im Beirat schon vorgenommen haben. Sowohl Klima, aber auch die Auswirkungen von klimatischen Veränderungen, zum Beispiel unter dem Aspekt Gesundheit. Dies werden wir unter verschiedenen Aspekten auch noch weiter erörtern. Jetzt freuen wir uns sehr auf Ihren Input, wenn Sie uns von der COP (UN-Klimakonferenz) berichten, aber eben auch in die Themen Gesundheit einführen. Sie haben dazu jetzt das Wort. Wir freuen uns auf Ihre Ausführungen.

Sachverständiger **Dr. Eckart von Hirschhausen**: Ja, danke für die Einladung. Danke für die nette Begrüßung. Mein Name ist Hirschhausen. Ich habe verschiedene Tätigkeiten und bin heute hier als Gründer der Stiftung Gesunde Erde, Gesunde Menschen, also nicht als Journalist und trotzdem bin ich als Arzt und Wissenschaftsvermittler um die Themen besorgt, die Ihnen hier schon so lange am Herzen liegen. Ich habe auch mit Interesse verfolgt, wie die letzten Beiratssitzungen schon die heutigen Themen vorbereitet haben - mit Alina Herrmann von der Allianz Klimawandel und Gesundheit und mit Josef Hecken (Vorsitzender des Gemeinsamen Bundesausschusses), der mich damit erschüttert hat, dass nur 0,2 Prozent unserer Gesundheitsausgaben für Prävention sind. Ich weiß auch, in welchen herausfordernden Zeiten Sie alle mit vielen anderen Themen beschäftigt sind.

Das Gesundheitssystem ist sehr, sehr teuer. Wir wollen alle irgendwie mehr arbeiten. Es geht um Teilzeit. Und da muss man sich natürlich fragen, ob Themen wie zum Beispiel Hitzebelastung oder eben auch Schlafqualität, psychische Gesundheit nicht einen großen Anteil daran haben, dass nicht alle Menschen ständig arbeitsfähig sind? Welche Produktivitätsausfälle sind da auch schon bekannt? Was kommt da auf uns zu?

Da Sie schon so gut informiert sind, möchte ich mich heute vor allen Dingen auf die Kommunikation dieser Themen konzentrieren



und mit Ihnen ins Gespräch kommen, weil man früher geglaubt hat, was man nicht wissen konnte. Und heute wollen wir nicht glauben, was wir wissen. Wir haben einen Riesen-Gap zwischen dem, was bekannt ist und dem, was politisch relevant auch umgesetzt wird. Natürlich habe ich viel darüber nachgedacht und erzähle Ihnen kurz, warum ich mich vor sieben Jahren entschieden habe, meine berufliche Laufbahn zu verändern. Meine Zeit als Entertainer nach 30 Jahren zu beenden und mich voll und ganz der größten Bedrohung für unsere Gesundheit zu widmen, nämlich den Folgen der Erhitzung und dem Verlust von Artenvielfalt. Mir ist bewusst, Gesundheit beginnt nicht mit einem MRT-Bild, einer Operation oder einem passgenauen Medikament, sondern Gesundheit beginnt viel, viel früher, viel grundlegender mit der Luft, die wir atmen, mit dem Wasser, das wir trinken können, mit Pflanzen zum Essen, erträglichen Temperaturen und einem friedlichen Miteinander. Das ist so, das wird auch immer so bleiben. Dabei wird uns auch keine Künstliche Intelligenz (KI) helfen können. Ein Blick in die Nachrichten und jedem von uns wird bewusst, dass alle fünf Grundlagen von einem guten Leben akut in Gefahr sind. Nichts davon wird von allein besser. Nichts davon kann einen Markt regeln, solange eine Tonne CO<sub>2</sub> 2000 Euro Schaden anrichtet und 75 Euro kostet. Das heißt also, wir müssen uns dringend darüber unterhalten, was sind wirksame Wege in der Kommunikation und dann auch in den Rahmenbedingungen. Dazu habe ich Ihnen einige Beispiele mitgebracht.

Vorweg hoffe ich, dass Sie ab und an mal Ihre Handys weglegen und zuhören, weil ich dann zwar für umsonst gekommen bin, aber nicht vergebens. Es sind persönliche Begegnungen, die einen Unterschied machen und Jane Goodal (brit. Verhaltensforscherin) hat mich für ein Leben inspiriert. Eine der wichtigsten Stimmen für das Thema One Health - globale Gesundheit. Sie wurde als Schimpansenforscherin berühmt. Sie hat mir zunächst gezeigt, wie sich Schimpansen begrüßen und dann hat sie mir eine Frage gestellt, die ich Ihnen auch stelle. Sie sagte: „Wenn wir ständig betonen, dass wir Menschen die intelligenteste Art auf diesem Planeten sind- Warum zerstören wir dann unser eigenes Zuhause?“ Das ist eine gute Frage und vielleicht auch die wichtigste Frage im 21. Jahrhundert,

denn unser Zuhause ist sehr schön. Das ist unser Zuhause, unser Living Room, der Planet Erde. Der einzige Ort im ganzen bekannten Universum, wo man Luft zum Atmen, Wasser zum Trinken und Pflanzen zum Essen hat. Von da oben sieht man auch, - ich durfte auch mit Alexander Gerst (dt. Geophysiker, Vulkanologe und Astronaut) sprechen -, keine menschengemachten Grenzen. Man sieht aber die Veränderungen, die beispielsweise auch Europa in den letzten Jahren gemacht hat, nämlich da, wo es früher grün im Sommer war, ist es jetzt braun. Das heißt, von dort oben sieht man, um welche Grenzen wir wirklich kämpfen müssen, nämlich um die planetaren Grenzen, von denen sieben von neun überschritten sind. Ich war auch auf dem Welt Economic Forum mit ein paar sehr vernünftigen Menschen zusammen. Das kam in den Nachrichten nicht so vor. Gerade die Frage: Wie bewerten wir Natur? Was liefert unser Web of Life, das Netzwerk des Lebens, uns ständig an Subventionen? Das ist mittlerweile ein großes Thema. Wenn man die schlauesten Ökonomen dieser Welt fragt, was sind die Risiken für die nächsten zehn Jahre, kommen überraschenderweise genau ihre drei Themen vor, nämlich Top Extreme weather events, Biodiversity Loss and Ecosystem Collapse, Critical Change to our System und gleich danach Misinformation and Disinformation. Ein Thema, zu dem ich auch gerne etwas sage, und AI (Artificial Intelligence) Adverse Outcomes. Die Quantifizierung der Gesundheitsfolgen ist inzwischen auch in die Millionen, Trillionen ausdifferenziert. Die Unterlagen bekommen Sie alle. Sie sind alle öffentlich.

Wir denken immer, wir werden uns irgendwie anpassen. Ich darf Ihnen verraten, an über 42 Grad Körperkerntemperatur können wir uns nicht anpassen. Bei 42 Grad passiert etwas, das uns die Biologie vorgibt. Eiweiß verändert seine Form und Funktion. Jeder, der schon mal ein Ei gekocht hat, hat dieses Erlebnis hoffentlich schon mal verifiziert. Wird ein rohes Ei in warmes Wasser gelegt, wird es hart und wenn das Wasser wieder abkühlt, wird es nicht mehr weich. Das heißt, dieses Ei hat für immer seine Form und Funktionen verändert. Aus einem gekochten Ei wird nie mehr ein Küken. Das wissen sogar Großstädter. Warum ist das wichtig? Woraus besteht ein Ei? Aus Wasser, aus Fett und aus



Eiweiß. Woraus besteht unser Körper? Aus Wasser, aus Fett und aus Eiweiß? Ich habe Ihnen etwas mitgebracht. Ein menschliches Hirn. Ich hoffe, Sie haben auch eins dabei. Woraus besteht das? Aus Wasser, aus Fett und aus Eiweiß. Wann hatten Sie jemals bei über 30 Grad Celsius einen richtig guten Gedanken? Außer, ich gehe mal besser in den Schatten. Wir denken bei Hitze immer: Das trifft die Alten, das trifft die Vorerkrankten, das trifft zynisch gesagt die Leute, die sowieso bald sterben. Nein! Claudia Treiler-Hoffmann, Professorin am Helmholtz-Zentrum in München, erzählte von einem Dachdecker, der frühmorgens kerngesund aus dem Haus geht, um seiner Arbeit bei praller Sonne im Freien und auf schwarzer Dachpappe nachzugehen. Dieser Mann merkt nicht, wie er überhitzt. Er kommt nah dem Kreislaufkollaps schwummrig die Treppe runter, kommt ins Krankenhaus und verstirbt am gleichen Abend auf der Intensivstation.

Das heißt, auch mit der allerbesten Medizin, mit einem sehr, sehr teuren Interventionsprogramm auf der Intensivstation kann man Menschen ab einem bestimmten Kippunkt nicht mehr retten. Ab einer bestimmten Intensität ist jeder von uns hitzegefährdet. Das ist Biologie. Da kann man sich nicht rauskaufen. Naturgesetze sind nicht verhandelbar. Physik gilt auch weiter, selbst wenn man es in der Schule abgewählt hat.

Deswegen möchte ich mit Ihnen auch darüber sprechen, was das Hirn vor dem Kollaps macht. Es wird psychisch krank. Ich habe zusammen mit der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN), die Berliner Erklärungen mit angeschoben. Feinstaubbelastung ist auch ein Riesenthema. Vielleicht haben Sie die Dokumentationen über Demenz in der ARD-Mediathek gesehen und mitbekommen wie viel Mikroplastik heutzutage auch im Hirn ist. Auch wenn noch nicht klar ist, was das Mikroplastik alles anrichtet. Klar ist, da gehört es nicht hin.

Das heißt, wir haben auch seelische Gesundheit immer als etwas relativ Sphärisches betrachtet. Mein Punkt ist heute sowohl Hitze, Feinstaub, Mikroplastik. All diese Dinge spielen eine große Rolle, ob Menschen überhaupt arbeitsfähig und produktiv sind. Wenn Sie das Thema vertiefen wollen, finden Sie dazu beim Medienservice Klima & Gesundheit, den die Stiftung Mercator

uns ermöglicht hat und der gemeinnützig und frei auf unserer Seite zur Verfügung steht, mehr Informationen. Übrigens mache ich meine Arbeit für Gesunde Erde, Gesunde Menschen auch ehrenamtlich. Als Geschäftsführer beziehe ich kein Honorar. Auch heute bin ich bei Ihnen für umsonst. Bei diesem Thema bin ich ein großer Fan von wissenschaftsbasierter, parteiübergreifender Kommunikation. Das ist mir wichtig.

Denn es fehlte dieses Argument Klimaschutz ist Gesundheitsschutz. Wir sind auch die Energiewende sehr, sehr technisch angegangen. Wir haben über Ingenieurthemen gesprochen. Wir haben aber nicht darüber gesprochen, dass zum Beispiel auch China, das einen Riesensprung in Richtung Erneuerbare Energien und Elektromobilität gemacht hat, weil die Luft praktisch nicht mehr atembar war. Jetzt haben Sie viel saubere Luft. Schauen Sie nach Paris. Dort haben die Maßnahmen, die für die olympischen Sommerspiele 2024 angeschoben worden sind, die die Bürgermeisterin dort initiiert hat, einen gewaltigen Gesundheitsvorteil bewirkt. Wir sehen jetzt schon die Co-Benefits. Das ist mein Team. Wenn man sich klarmacht, warum wir die letzten 50 Jahre so schlecht vorankamen! Wir haben seit 1970 Umweltministerien, sowohl in der Bundesrepublik Deutschland als auch seit 1972 bis zur Wiedervereinigung in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik. Seit 1986 gibt es das Bundesministerium für Umwelt. Wir haben seit 1972 den Bericht des Club of Rome. Wir wissen genug. Wenn etwas so offensichtlich ist und nichts passiert, gibt es auch Menschen, die davon profitieren, dass es nicht so ist, dass sich Dinge ändern.

Deswegen müssen wir auch darüber reden, dass die Lobby der Vergangenheit, maßgeblich der fossilen Industrie, extrem gut vernetzt, finanziert und einflussreich ist. Wir brauchen eine Lobby der Zukunft und dafür leiste ich mit diesem wunderbaren Team meinen Teil.

Die Stimmen, die wir zu wenig hören, sind die der Gesundheitsberufe. Die stehen beim Vertrauen in der Bevölkerung ganz, ganz oben. Sorry to say, Politik hat momentan in der Bevölkerung relativ wenig Vertrauen. An dieser Stelle möchte ich ganz klar sagen: Ich habe großen Respekt vor jedem, der für unser Gemeinwesen, für unsere



Demokratie einen Dienst leistet, egal von welcher demokratischen Partei. Deswegen brauchen wir mehr engagierte Menschen, damit sich das auch ändert. Aber die Menschen in Deutschland und in vielen anderen Ländern der Welt haben nachweislich ein Grundvertrauen in Berufe, die zunächst nah am Leid sind, die nah an den Gesundheitsthemen sind und die nicht im Verdacht stehen, das aus Eigennutz oder aus Gewinnstreben allein zu machen. Diese Stimmen fehlen.

Johann Rockström (swe. Resilienzforscher) hat definiert, dass die planetaren Grenzen uns gerade aus dem bequemen Anthropozän herauskatapultieren, weil jede zusätzliche Tonne CO<sub>2</sub> noch viel mehr ins Kontor haut als die bisherigen Tonnen CO<sub>2</sub>.

Woran liegt das? Das Erdsystem hat uns bisher, ich kann es nicht anders sagen, den Arsch gerettet. 25 Prozent des CO<sub>2</sub> und 90 Prozent der Wärme wurden bisher in den Meeren abgepuffert. Gäbe es keine Meere, wären wir nicht bei 2 Grad heißer, sondern bei 36 Grad heißer. Auf gut Deutsch: Dieser Puffer ist jetzt erschöpft. Vor mir steht Wasser mit Kohlensäure. Wie kriege ich die Kohlensäure heraus? Ich mache die Flasche auf. Wir haben über dem Meer keinen Deckel. Wie kann ich diesen Vorgang beschleunigen? Indem ich das Wasser erwärme. Genau das, was wir gerade machen. Wir spielen mit den Kippunkten des Erdsystems. Deswegen ist es so wichtig, Emissionen zu senken und über Anpassungen nachzudenken.

Ein großes Missverständnis in vielen politischen Debatten ist, dass wir Investitionen und Kosten verwechseln. Ich habe Nicholas Stern (brit. Ökonom) in Belem auf der COP getroffen. Nicholas Stern hat an der London School of Economics gesagt: Lass uns mal über die Cost of Inaction reden. Zusammengefasst: Das Teuerste, was wir tun können, ist nichts. Wenn wir gerade Milliarden für die Zukunft auf Pump der nächsten Generation aufnehmen, sollte dieses Geld sinnvollerweise in die Prävention der Folgen der Klimakrise und des Artenverlustes gehen. Ganz aktuell vom Rat für Nachhaltige Entwicklung, - Danke an Jürgen Janssen, um das einmal kurz zu nennen -. Dazu gibt es im März eine Veranstaltung mit Cornelia Betsch, Direktorin des Institutes for Planetary Health Behaviour an der Universität

Erfurt. Es gibt evidenzbasierte Prinzipien aus der Psychologie, aus der Kommunikation. Wie vermittelt man diese Themen besser? Dazu gehört Wirksamkeit und Fairness. Was hat der Einzelne davon? Was ist das Gemeinwohl? Es muss einfach sein und deswegen liebe ich das Beispiel vom Ozonloch.

Das ist das Ozonloch. Das ist eine der wenigen Grenzen, bei der wir wirklich Fortschritte gemacht haben. Warum? Weil sich diese Menschen auf das Montreal-Protokoll geeinigt haben. 1987 war das, bald 40 Jahre her. Kennen Sie irgendjemand von denen? Ganz hinten, der Dritte von links, da steht ein Fragezeichen. Da weiß keiner mehr, wer das war. Dennoch können wir jeden Tag, an dem wir keinen Hautkrebs kriegen, diesen Menschen dankbar sein, dass sie sich auf eine einfache und wirksame Regel verständigt haben. Nämlich, Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW)s zu verbannen. Jetzt haben wir den Vorteil.

Meine Frage an Sie: Wenn Sie einmal ans Ende Ihres Lebens springen und zurückschauen, was könnte Ihr Beitrag hier im Parlament sein? Was könnte ein Gesetz sein, eine Rahmenbedingung, wo Sie sagen, in 40 Jahren werden die Menschen dankbar an uns zurückdenken. Was möchten Sie hinterlassen? Wofür sind Sie hier? Regeln haben Riesenvorteile. Warum ist Deutschland so ein Exportland für Bier geworden? Durch eine klare Regel, das Reinheitsgebot! Sonst wäre das Oktoberfest nicht so weltberühmt. Wir reden über das Verbrenner-Aus und E-Prämien und so weiter. Norwegen hat das sehr leise und effektiv durch eine Kombination von Coolness geschafft. Das ist die norwegische Popband a-ha. Die Älteren unter Ihnen kennen die Band noch. Die hatten als erste Musikgruppe E-Autos. Dann hat der Staat günstige Rahmenbedingungen geschaffen. Kostenloses Parken. Man konnte auf der Busspur fahren. Man musste keine Kfz-Steuer zahlen, so dass diese Kombinationen dazu geführt haben, dass die Menschen heute in Norwegen über 95 Prozent elektrisch fahren. Es geht! Das gilt nicht für jeden Hersteller. Der Aufkleber „I bought this before Elon went crazy“ ist ausverkauft. Angebot und Nachfrage.

Wichtig ist, dass wir uns über Missinformationen und gezielte Fakes unterhalten. Denn diese Debatte wird maßgeblich auch von den Menschen



bestimmt, die ein Interesse daran haben, anderen Sand in die Augen zu streuen. Das sind nur drei gute Quellen dafür. Ich selbst bin Opfer von Fake, Deepfake-Anzeigen. Ich werde, weil ich 30 Jahre im Öffentlich-rechtlichen Fernsehen Gesundheitskommunikation mache, missbraucht, um mit Fernsehausschnitten aus der ARD, die mit einer künstlichen Stimme unterlegt werden, plötzlich Medikamente zu verkaufen. Ich habe zwei Jahre gegen Meta geklagt. Ich habe sogar vor dem Oberlandesgericht gewonnen. Es ändert sich an der Situation nichts. Jeden Tag erscheinen neue Fakes. Die werden nicht gelöscht, weil Meta zum Beispiel 16 Milliarden Dollar Gewinn mit Fake-Anzeigen macht. Das heißt, wir rutschen in eine Situation, die für die Demokratie brandgefährlich ist, weil soziale Medien unser Bild von der Wirklichkeit extrem verzerren und gleichzeitig dahinter Geschäftsinteressen stehen, die oft nicht transparent sind. Also, wie halten wir das, was wahr und real ist, aufrecht? Wenn wir die ganze Zeit glauben, dass das, was unser Zoom-Scrolling produziert, die Wahrheit wäre, liegen wir falsch.

Dann gibt es Diskussionen, ob man Windräder schön findet. Wie finden Sie eigentlich Kohlegruben? Alles, was da an tonnenschwerer Kohle fehlt, hängt jetzt über uns. Das ist der Grund, warum man Treibhausgase in Tonnen misst. Wir reden darüber, dass Windkraftanlagen für Vögel gefährlich sind. Nein, sind sie nicht. Glasscheiben, Hauskatzen, Autos und Züge sind gefährlich.

Dann reden wir darüber, dass wir eine technische Lösung wie CCS (engl. carbon capture and storage) gefunden haben. Weil wir im Bundestag sind, links dargestellt, oberhalb der Mittellinie, wie oft wird CCS, also Carbon Capture, im Bundestag in Reden erwähnt? Und darunter der kleine gelbe Punkt, der kaum erkennbar ist, ist die Menge an CO<sub>2</sub> die durch das CCS bisher gespeichert wurde. Es ist völlig irrelevant. Rechts über dem Strich, wie oft reden wir über Moore? Unten drunter, was leisten Moore für unser CO<sub>2</sub>-Speicher? Kurzum, Nature-Based Solutions sind die billigste und effektivste Lösung. Die Natur ist unser bester Verbündeter, wenn wir sie nur lassen.

Eine der schönsten Regionen, das Siebengebirge, sah vor wenigen Jahren so aus. Ich hätte heulen

können. Mit meinem Diercke-Atlas habe ich gelernt, dass der Rhein ein großer, blauer, fester Strich ist. Das ist eine mythische Kraft. Das ist eine Lebensader, die auch für alle Industrien, wie beispielsweise für BASF, entlang des Rheins und deren Lieferketten lebenswichtig ist. Was ist der Unterschied zwischen 1,5 und 2 Grad? Das hier. Alle Korallen sind bei 2 Grad tot und damit die Lebensgrundlage für 1,3 Milliarden Menschen. Links ein Asteroid, ein Dinosaurier, der nicht an Asteroiden geglaubt hat. Rechts einer, der daran geglaubt hat. Es macht im Ergebnis keinen Unterschied. Ich fand auf der COP dieses Foto so interessant. Wenn man die Ländergrößen, die Kontinente an die Leistung anpasst, die sie für die Vegetation machen, erkennt man, dass die Länder und Kontinente in einem Streifen um den Äquator bedeutsamer für die Vegetation sind. Das ist ein Baum. Ich stehe mitten in der Natur. Im Amazonas. Eine der wichtigsten Aufgaben, die wir haben, ist, diese Nature-Based-Solutions auch rund um den Äquator zu ermöglichen.

Wie gewinnen wir die Mitte für diese Themen? Der Mitte der Gesellschaft ist es völlig klar, dass diese Themen nicht weg sind, weil wir weniger öffentlich darüber reden. Diese Studie haben wir von Gesunde Erde, Gesunde Menschen in Auftrag gegeben. Die breite Mehrheit ist für mehr politische Klimaanstrengung. Wenn man bei den Leuten klingelt und sie fragt, ob ihnen das Klimathema wichtig ist und ob Sie etwas dafür tun würden, sagen alle ja. Also 80 Prozent. Wenn man sie fragt, glauben Sie, dass ihr Nachbar dafür auch bereit ist? Sagen sie nein. Der nicht! Oder die nicht! Klingelt man beim Nachbarn, sagt er, ich würde ja, aber der Nachbar nicht. Das heißt, die Mehrheit weiß nicht, dass sie die Mehrheit ist. Deswegen müssen wir anders darüber reden. Auch das ist auf unserer Homepage herunterzuladen.

Die Wertevorstellung, die uns wirklich vereint, ist Gesundheit. Auch da müssen wir das Problem überwinden. Wir müssen die Lebensgrundlagen kommunizieren und Gesundheit als wirklichen Angriffspunkt für den persönlichen Nutzen stärken.

Zum Thema Biodiversität möchte ich nur ergänzen. Wir sind nicht die Mitte, wir sind nicht die Krone der Schöpfung. Wir sind Teil von ihr. Was gäbe es ohne Bienen zum Frühstück? Ohne



Bestäubung ist ziemlich viel von dem, was wir schätzen, weg, inklusive der Baumwolle. Bienenhonig gibt es noch, weil Bienen stabil zu züchten sind. Was würde ein Glas Honig kosten, wenn die Biene Mindestlohn bekommt? Hat jemand eine Schätzung? Ich verrate es Ihnen. Es sind 300.000 Euro. 300.000 Euro kostet ein Glas. Nur als Beispiel, als natürlich fiktives Beispiel, wie wir das, was die Natur uns ständig an Subventionen leistet, nicht einpreisen. Wir nehmen an, dass es weiter so läuft, tut es aber nicht. Die Menschen wissen das.

In Bayern haben 1,6 Millionen Menschen für die Initiative „Rettet die Bienen“ abgestimmt. Auch als Arzt sage ich, über 50 Prozent unserer Arzneimittel beruhen auf der Genialität, der Innovation aus der Natur. Vom Aspirin, von der Weidenrinde bis hin zu modernen Mitteln gegen Krebs wie Paclitaxel. Deswegen die kleine Eibe.

Wir haben lange über unseren Footprint geredet. Aber lassen Sie uns viel mehr über Handprint und Heartprint reden. Was können wir mit Rahmenbedingungen verändern? Was geht uns wirklich was an? Wir sind Teil der Natur. Die eine Hälfte ist ein Baum, die andere ein Menschenfingerabdruck. Man muss eine Weile hingucken. Wir sind verbunden mit allem, was da ist und wenn wir über Zirkularität sprechen, ist das mein Lieblingsbeispiel.

Wer hat eine Idee, warum der Schmetterling sich an dem Auge der Schildkröte aufhält? Wer weiß das?

**Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker** (CDU/CSU): Die Träne.

Sachverständiger **Dr. Eckart von Hirschhausen**: Genau. Die Träne ist salzhaltig. Wenn man sich daran erinnert, wie man vielleicht in den Ferien mit den Eltern gewandert ist. Dann sind die Kühe oder die Ziegen gekommen und alle wollten an der Haut lecken, weil da Salz drin ist. Salz ist knapp im Regenwald. Deswegen haben die Arten seit 52 Millionen das Agreement, was der eine ausscheidet, nutzt der nächste. Das ist Zirkularität. Da müssen wir hinkommen.

Die besten Investitionen in die Zukunft sind artenreiche Gebiete rund um den Äquator zu schützen. Das macht die KfW (Kreditanstalt für Wiederaufbau) mit dem Legacy Landscape Fund

(gemeinnützige Stiftung zum Schutz biologischer Vielfalt und der Verwaltung terrestrischer Schutzgebiete). Wir sind, was kaum einer weiß, der größte Biodiversitätsförderer weltweit. Ich war von den Initiativen in Belem auch sehr berührt, die einen ethischen, christlichen Dialog wieder anregen. Die zweite Enzyklika Laudato si' von Papst Franziskus ist zehn Jahre alt. Papst Leo mit einer segnenden Geste für einen schmelzenden Eisberg. Gerade die christlichen Parteien können sich daran erinnern, dass das, was Helmut Kohl und Klaus Töpfer in ihren Reden 1992 in Rio gesagt haben, Sie heute eins zu eins auf jeder Klimakonferenz wieder vorlesen können.

Die Bewahrung der Schöpfung ist ein Kernthema und konservativ heißt bewahren. Eines Tages werden wir alle sterben. Das stimmt, aber an allen anderen Tagen nicht. Ich wäre nicht hier, wenn ich nicht Hoffnung hätte. Deswegen danke ich für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich auf Ihre Anmerkungen, Ihre Diskussionen und das, was Sie weitertragen. Ich glaube, wir sind dran. Herzlichen Dank.

**Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker** (CDU/CSU): Ganz herzlichen Dank für diesen aufrüttelnden Input, der die Kontexte auch noch mal dargestellt hat. Ich will jetzt gar nicht mehr Zeit verlieren, sondern habe schon eine Wortmeldung gesehen von den Kollegen Wagner, Dr. Pfahl. Sie haben das Wort.

Abg. **Johannes Wagner** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, vielen Dank, Herr Dr. von Hirschhausen, für den wirklich tollen und positiven Vortrag. Ich hätte Sie am liebsten direkt ins Plenum gesetzt und den Vortrag dort halten lassen, damit es noch mehr Abgeordnete mitbekommen. Wenn man das Thema so rüberbringt, ist das einfach total logisch und viele Menschen erkennen, - ich habe die Reaktion der Gesichter, der Teilnehmenden wahrgenommen - dass da ganz viel schlüssig ist. Ich glaube und hoffe, dass dieser Spirit auch hier im PBnEZ, wo wir viel im Einstimmigkeitsprinzip entscheiden, verbleibt und wir auch etwas mitnehmen. Ich bemerke schon, dass das Klimathema außerhalb von solchen Runden natürlich sehr in diesen parteipolitischen Grabenkämpfen untergeht, weil man sich da gut positionieren kann und es auch Verhetzungspotenzial bietet. Ich wünsche dieser Bundesregierung beim Klimaschutz viel Erfolg,



weil wir Klimaschutz alle brauchen. Das ist kein grünes Thema. Das ist ein Thema, welches uns alle angeht.

Ich habe durchaus Hoffnung, aber nach viereinhalb Jahren Bundestag auch schon ein bisschen Resignation. Heute Morgen waren wir im Wirtschaftsausschuss. Ich bin im Gesundheitsausschuss, weil ich Mediziner bin und seit dieser Wahlperiode auch im Wirtschaftsausschuss, in dem heute der Jahreswirtschaftsbericht vorgestellt wurde. Einer der wichtigsten Berichte für die Wirtschaftsbranche, in dem das Wachstum und der Wohlstand in Deutschland beschrieben werden. Da war das eine große Thema. Unbestritten brauchen wir eine funktionierende Wirtschaft für Wohlstand, Arbeitsplätze, Einkommen und Produktivität. Alles das, aber unbestritten ist auch, dass Wohlstand mehr ist als nur Wirtschaftswachstum, mehr als nur BIP.

Gerade was Sie angesprochen haben, saubere Luft, Wasser, Trinkwasser, auch andere soziale Indikatoren, Gleichberechtigung, Arbeitsquote von Frauen zum Beispiel. Das will ich schon nochmal sagen und es wird parteipolitisch. Das müssen sich jetzt auch alle anhören: Was wir Grüne vor vier Jahren geändert haben, nämlich dass der Jahreswirtschaftsbericht nicht nur solche Kernwirtschaftszahlen beinhaltet, sondern eben jetzt auch soziale und ökologische Indikatoren aufweist. Wir sagen, es ist nicht nur ein Teil, worüber der Umweltausschuss reden muss, nicht nur ein Teil, worüber die Klimaleute sprechen müssen, sondern auch die Wirtschaft muss darüber sprechen, dass Wohlstand mehr ist als nur Wirtschaftswachstum. Ich finde es so schade, weil das eine vertane Chance für Sie als Koalition, liebe SPD und Union, ist und das bedauere ich wirklich aufrichtig. Die Ausschussvorsitzende ist auch im Wirtschaftsausschuss, sie hat es auch heute Morgen gehört, was ich gesagt habe. Die Ministerin hat jetzt dieses komplette Kapitel der sozialen und ökologischen Indikatoren aus dem Jahreswirtschaftsbericht herausgestrichen. Einige wenige Indikatoren, die da sehr umfassend aufgeführt waren, sind jetzt im Fließtext enthalten. Das stimmt, aber nur ein paar wenige Indikatoren. Ganz grundlegende Indikatoren fehlen jetzt in diesem Jahreswirtschaftsbericht. Was auch wirklich eine breite Menschenanzahl in

diesem Land erreicht. Ich frage mich! Wenn wir aus dem PBnEZ heraus einen parteiübergreifenden Brief schreiben, unterschreibe ich sofort. Oder wenn es Ihnen – auch nur Sie! Wir fordern die Ministerin auf, ökologische Themen wie Grundwasser, Nitratbelastung, Luftreinhaltung, Feinstaub, sie sind von Herrn Dr. von Hirschhausen angesprochen worden, wieder aufzunehmen, Diese standen drin und fehlen jetzt. Ich frage mich, warum muss jetzt dieser Grabenkampf rund ums Klima wieder so geführt werden? Wir haben als Grüne, glaube ich, in vielen Bereichen staatspolitische Verantwortung gezeigt, obwohl wir auch Kritik an der Regierung üben. Wir haben einem Sondervermögen zugestimmt, Investitionen haben wir zugestimmt. Das haben Sie mit unserem alten Bundestag noch hinbekommen. Ich frage mich, wie kriegen wir das, das ist eine Frage nicht an Sie, Herr Dr. von Hirschhausen, sondern an die anderen Abgeordneten der demokratischen Parteien: Wie kriegen wir es gemeinsam hin, diesen Vortrag jetzt nicht verpuffen zu lassen, sondern daraus politische Handlungsfähigkeit abzuleiten und auch eine Veränderung abzuleiten und uns nicht auszuruhen mit, ja, hier im PBnEZ sind die ganzen Klimabewegten, sondern wir machen da jetzt was draus. Das wäre meine Frage. Herr Dr. von Hirschhausen, wenn Sie antworten wollen, was Ihre Inspiration ist.

Sachverständiger **Dr. Eckart von Hirschhausen**:  
Sehr gerne. Darf ich?

**Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker** (CDU/CSU): Ja, wir hätten noch eine Reihe von Fragen. Also gerne dann, jetzt und dann sammeln wir.

Sachverständiger **Dr. Eckart von Hirschhausen**: Ganz kurz. Ich kann das sehr unterstützen, weil über die Hälfte der Wirtschaftsleistung – es ist ein sehr blödes Wort – von Ökosystemleistungen abhängig ist. Wenn man das, was die Natur weltweit leistet in Wirtschaftsleistungen umrechnet, ist das 1,7 mal so viel Wert wie das globale GDP (engl. Gross Domestic Product). Das heißt also, die Menschen, die wahrscheinlich am besten darüber Bescheid wissen, sind die Rückversicherer. Ich habe mich mit der Münchener Rück AG unterhalten. Ich habe mich mit Dr. Günter Tallinger, Finanzvorstandsmitglied bei der Allianz AG, einem der größten Versicherer



weltweit darüber unterhalten. Schauen Sie ins Ahrtal, was uns das gekostet hat. Schauen Sie in die Versicherungssummen, die auch in der Landwirtschaft jetzt anstehen. Unter Rückversicherern gibt es keine Klimaleugner! Punkt! Die Schadenssummen steigen so viel schneller, als die Wirtschaft wachsen kann. Solange dieser Gap existiert, muss uns klar sein, dass alles, was wir jetzt nicht in eine zukunftsfähige, enkeltaugliche Welt investieren, wird uns viel teurer zu stehen kommen und jede weitere Generation wird uns dafür hassen. Deswegen ist es nicht schlau, diese Indikatoren, die auch für die Wirtschaft nach vorne raus existenziell sind, nicht mit in den Wirtschaftsbericht zu nehmen. Ich unterschreibe gerne, wenn Sie da einen Brief lostreten wollen.

**Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker** (CDU/CSU): Vielen Dank. Ich habe jetzt zunächst weitere vier Wortmeldungen. Ich mache jetzt Zweierpäckchen. Das Wort hat jetzt Herr Dr. Fahl und dann Herr Hilse.

Abg. **Dr. Fabian Fahl** (Die Linke): Vielen Dank, dass Sie heute da sind. Jetzt bin ich kein Mediziner. Ich habe aber zu den zwei von Ihnen aufgeworfenen Themenfeldern noch vertiefende Fragen. Zum einen möchte ich aber erst einmal darauf hinweisen, dass in Australien diese Woche 50 Grad Celsius gemessen werden. Also erreichen wir immer wieder Temperaturen, wo einfach diese Kombination aus Temperatur und Luftfeuchtigkeit vor allem dazu führt, dass Menschen schlicht nicht mehr leben können. Es wird in Zukunft eine neue Klimazone geben. Es wird Ihnen bekannt sein, wo Menschen nicht mehr leben können – im Norden Indiens, Nigeria, Amazonas, wo eben diese Schwellenwerte überschritten sind. Das ist der Hauptgrund, warum zwei bis vier Milliarden Menschen zum Ende des Jahrhunderts auf der Flucht sein werden, wenn es so weiter geht.

Vielleicht können Sie diese Zusammenhänge im Bereich der Gesundheit und worauf wir eigentlich konkret zusteuern, noch mal erläutern.

Der andere Punkt, auch aus dem Bereich Gesundheit. Für Die Linke bin ich Sprecher für Klimapolitik. Ich bin im Laufe des letzten Jahres sehr, sehr häufig auf den Punkt der psychischen Gesundheit angesprochen worden, weil sich

gerade junge Menschen enorm Sorgen um die Zukunft machen. Die jungen Menschen, die in diesem Jahrtausend geboren sind, werden das dann noch erleben wie dann zum Ende des Jahrhunderts die Lebensumstände in Bezug auf den Klimawandel sein werden. Dazu kommen noch Lebenshaltungskosten, Krise, Wehrpflicht und so weiter, aber Klimawandel als Ursache für psychische Erkrankungen und Sorgen in diesem Bereich. Vielleicht können Sie da noch mal die Zusammenhänge auch noch ein bisschen vertiefender erläutern. Was wäre jetzt notwendig, um dem auch frühzeitig zu begegnen, weil das letzten Endes auch etwas mit Lebensqualität zu tun hat. Das wären meine Fragen. Ich bin sehr froh, dass Sie heute da sind und mal die Möglichkeit haben, uns die Dringlichkeit noch mal vor Augen zu führen.

**Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker** (CDU/CSU): Wir ergänzen noch, damit wir wirklich alle zu Wort kommen lassen können. Herr Hilse, Sie haben das Wort.

Abg. **Karsten Hilse** (AfD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. Herr Dr. von Hirschhausen, Sie hatten vorhin ganz am Anfang die Zahl benutzt: 2.000 Euro Schaden pro Tonne CO<sub>2</sub>. Ich gehe mal davon aus, dass Sie, das ist zwar immer ein bisschen komisch, aber ich frage schon nach der Quelle. Wenn Sie mir nur das Institut nennen. Auf welche Studie beziehen sich diese 2.000 Euro. Und es ist hinlänglich bekannt, aus meiner Sicht, dass nur, um auf Sie, Herr Wagner, zu antworten, nur mit Wohlstand überhaupt Umweltschutz möglich ist.

Ein Regierungspräsident oder ein Präsident eines armen Landes, der gerade so seine Bevölkerung ernähren kann, der macht sich über Umweltschutz keinerlei Gedanken, weil er einfach nur das primäre Ziel verfolgt, seine Bevölkerung zu ernähren. Erst dann, wenn es Wohlstand gibt, erst dann kann mit dem Überschuss, der letztendlich produziert wird, kann man dazu übergehen, Kreislaufwirtschaft zu etablieren, die Luft reinzuhalten, also Technologien zu entwickeln und dann letztendlich auch anzuwenden, um letztendlich Umweltschutz zu betreiben. Deswegen ist das mit dem Wohlstand aus unserer Sicht eine Grundvoraussetzung dafür, dass wir überhaupt in der Lage sind, Umweltschutz zu betreiben, unsere



Erde zu schützen.

Eine vielleicht sehr ketzerische Frage. Ich entschuldige mich schon im Vorfeld dafür. Was würde Jane Goodin sagen, wenn sie wüsste, wenn sie jetzt wüsste, wenn sie beobachten müsste, dass eben die Lebensräume von Tieren, von Pflanzen, von Tieren letztendlich durch unter anderem Windräder vernichtet werden. In der Zwischenzeit geht es nicht nur um das Abholzen deutscher Wälder auch in Landschaftsschutzgebieten, sondern eben auch darum, das Balsaholz für Flügel, das wissen Sie sicherlich, für Windkraftflügel verwendet wird. Herr Messner hat gesagt, der Klimaschutz nützt uns wenig, wenn wir das zerstören, was wir eigentlich schützen wollen, und das ist die Natur.

Und ansonsten bloß noch eine ganz kleine Bemerkung, weil Sie gerade die Rückversicherungen angesprochen, beziehungsweise auf sie abgehoben haben. Die Münchner Rückversicherung hat im Juni 2025 mehrere Klimabündnisse verlassen, unter anderem das Net Zero Asset Owner Alliance. Das heißt, die scheint auch nicht mehr ganz so davon überzeugt zu sein, ob das so richtig ist. Und Sie wissen natürlich auch, dass Bill Gates sich zurückgezogen hat und so weiter und so fort. Auch andere große Fondsbetreiber wie BlackRock und so weiter und so fort, dass sie sich aus verschiedensten Finanzierungen in der Zwischenzeit zurückgezogen haben. Sie haben das auch beim Weltwirtschaftsforum angekündigt beziehungsweise angesagt. Aber wenn Sie mir einfach die erste Frage richtig beantworten würden, die Studie, woher die, von welchem Institut die ist. Danke.

**Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker** (CDU/CSU): Danke für die Fragen. Sie haben das Wort.

Sachverständiger **Dr. Eckart von Hirschhausen**: Viele komplexe Themen. Ich gehe erst mal auf Herrn Dr. Fahl ein. Die Lebensgrundlagen im globalen Süden sind durch Ernteausfälle, durch Wassermangel, durch Extremwetterereignisse wie auch Stürme massiv gefährdet. Ich habe eben auch auf der COP mit Menschen von den Philippinen gesprochen. Die kommen hier alle in den Medien nicht mehr vor. Aber Sie haben völlig recht. Ich kann Ihnen Kira Finkes Buch „Die

Sturmnomaden“ und ihre Forschung“ am PIK (Potsdam-Institut für Klimaforschung) und jetzt bei der DGAP (Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik) sehr empfehlen.

Auch auf der Weltsicherheitskonferenz in München wird diese Verbindung immer stärker gezogen, dass die Migration massiv davon abhängt, wie Menschen vor Ort bleiben können. Ich finde diese Idee revolutionär gut, Freiheit auch danach zu definieren, ob man da, wo man wohnt, bleiben kann. Das ist die größte Freiheit im 21. Jahrhundert, die Bleibefreiheit. Die gilt, wenn wir wie bisher weitermachen, für zwei Drittel der Menschheit nicht.

Die zweite Frage mit der psychischen Gesundheit ist eine der radikalsten Indikatoren dafür, wie viele junge Menschen sich nicht mehr vorstellen können, Kinder in die Welt zu setzen. Das sollte uns allen zu denken geben.

Zu den Kosten von CO<sub>2</sub> ist es maßgeblich eine Frage, welchen Zeithorizont man annimmt und wie man diese Verzinsung macht. Die Studien dazu kommen vom PIK (Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung), zu den Gesundheitsfolgen von der zitierten Oliver-Wyman-Studie und so weiter.

Die Pandemie, die Zoonosen hängen auch eng damit zusammen. Die letzte Pandemie hat uns weltweit etwa zehn Prozent gekostet. Die nächste Pandemie zu verhindern, würde weniger als ein Prozent dieser Kosten brauchen und wir kriegen es nicht hin, ein Geschäftsmodell oder einen Fonds für das Verhindern von einer extrem teuren Situation zu machen, die das nächste Mal mit einem anderen Virus noch sehr viel verheerender sein könnte. Das finde ich wichtig und das ist auch die Kernidee von One Health oder Gesunde Erde, Gesunde Menschen. Wir müssen verstehen, dass diese großen Themen, mit denen wir uns immer isoliert beschäftigen, sehr eng miteinander zusammenhängen. Und der Kollege Mayer-Lay erzählte gerade vom Bodensee, dass Biodiversität auch bei Ihnen ein Thema ist.

**Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker** (CDU/CSU): Gern. Machen wir so. Gab es jetzt noch weitere Ergänzungen in Bezug auf die Frage von Herrn Hilse? Oder war das ansonsten jetzt abgeschlossen? Dann würde ich jetzt Frau Michel... Ganz kurze Rückfrage.



Abg. **Karsten Hilse** (AfD): Ja, ganz kurze Rückfrage. Herr Dr. von Hirschhausen, Sie haben unter anderem die PIK-Studie vom Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung als Grundlage für die 2.000 Euro erwähnt. Sie wissen aber sicherlich, das haben Sie wahrscheinlich verfolgt, dass im Dezember dieses Forschungsteam, welches diese Studie erstellt hat, wegen großer Unzulänglichkeiten zurückziehen musste oder zurückgezogen hat. Es war im Nature veröffentlicht worden und das PIK hat bzw. dieses Forschungsteam vom PIK, also vom Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung, hat auf Druck diese Studie wegen großer Mängel bei der Erstellung zurückgezogen. Ich wollte es bloß erwähnen, falls Sie es nicht mitbekommen haben.

Sachverständiger **Dr. Eckart von Hirschhausen**: Das habe ich mitbekommen und Wissenschaft ist immer der aktuelle Stand des Irrtums und genau das ist Teil des wissenschaftlichen Fortschritts, dass man, wenn man sich irrt, auch dafür einen Prozess hat, dass man aus den Fehlern lernt und das ist sehr wichtig und deswegen sollten wir unbedingt auch die Spitzenforschung, die wir in Deutschland haben, weiter erhalten. Herr Mayer-Lay.

Abg. **Volker Mayer-Lay** (CDU/CSU): Jetzt geht es los. Vielen Dank, lieber Herr Dr. von Hirschhausen, auch für Ihre Einführung. Das war ein ganz bunter Ritt. Sie haben angefangen mit Gesundheitsauswirkungen durch erhöhte Temperaturen, sind dann zum Klimawandel gegangen. Ich wollte, da Sie Mediziner sind, auch noch mal in den Einstieg Ihres Vortrages rein. Sie hatten auch die erschreckende Zahl von, ich meine, es waren 0,4 Prozent der Gesundheitsausgaben sind nur Prävention.

Sachverständiger **Dr. Eckart von Hirschhausen**: 0,2 Prozent.

Abg. **Volker Mayer-Lay** (CDU/CSU): Hat mich damals auch sehr erschrocken. Jetzt haben wir ein paar Klimaschutzmaßnahmen. Wenn die wirken sollten, dann ist anzunehmen vergehen Jahren, Dekaden. Das heißt, wir müssen mit der Situation, mit einer Erwärmung auch in unseren Graden jetzt erstmal auch handeln und umgehen. Da geht es dann auch um Klimaanpassungsmaßnahmen.

Wo würden Sie als Mediziner jetzt tatsächlich ein paar Stellschrauben sehen, die wir in unseren

Breitengraden zur Prävention, zur Anpassung, zur Bewusstmachung der Bevölkerung anziehen könnten, um tatsächlich solche Gesundheitsrisiken irgendwo in den Griff zu bekommen.

Und Sie haben es richtigerweise gesagt, Biodiversität ist auch bei uns und nicht nur im Regenwald, sondern direkt vor der Haustüre in den letzten Jahren unglaublich spürbar. Ich bin direkt am Bodensee aufgewachsen. Ich kenne dieses Gewässer seit meiner Kindheit und habe wirklich von Jahr zu Jahr diesen Wandel eines ganzen Ökosystems hautnah miterlebt. Einen Wandel von Pflanzenarten, die auf einmal nicht mehr da waren und Neue kamen dazu, teilweise wirklich innerhalb weniger Jahre. Jetzt haben wir die Situation, dass sich eine eingeschleppte Muschelart, die Quagga-Muschel, dort pudelwohl fühlt und sich die gesamte Biomasse dieses Ökosystems langsam am Seegrund ansammelt und die Nährstoffe aus dem Wasser rauszieht und fast sämtlichen anderen Lebewesen in diesem einem der größten Ökosysteme Europas das Leben schwer macht. Alles direkte Auswirkungen der veränderten Temperaturen, kleinste Schwankungen, Riesenauswirkungen. Aber vielleicht diese Gesundheitspräventionsmaßnahmen, das aus Sicht des Mediziners.

Sachverständiger **Dr. Eckart von Hirschhausen**: Ja, danke für die Beobachtung und wenn Sie, -Sie sind gefühlt 20 Jahre jünger als ich - das schon in Ihrer Lebenszeit beobachtet haben, dann ist es sehr wichtig, den Menschen... Wie bitte?

Abg. **Volker Mayer-Lay** (CDU/CSU): Sie sind Jahrgang 1967?

Sachverständiger **Dr. Eckart von Hirschhausen**: Ja, 67. Das ist sehr wichtig, den Menschen zuzuhören, auch denen, die zum Beispiel im Harz wohnen. Die sagen, die Natur, die ich als Kind erlebt habe, ist nicht mehr so, wie ich sie erfahren konnte. Ich höre nicht mehr die Vögel. Ich höre nicht mehr die Insekten. Ich kann nicht mehr einfach sorgenfrei in die Ostsee springen. Als Kind sprang ich auch sorgenfrei in die Ostsee. Heute muss ich erst mal gucken, habe ich eine Wunde, weil intellektuelle Keime mir gefährlich werden könnten. Das heißt, wir verlieren wirklich Heimat. Deswegen gibt es auch in der



psychologischen Forschung inzwischen einen neuen Begriff, Solastalgie, nämlich der Schmerz, den man empfindet, wenn die Natur, die eigentlich uns tröstet, diesen Trost nicht mehr machen kann, weil wir plötzlich sehen, sie leidet und dann leiden wir mit. Auch das ist inzwischen einer der Teile, die auf die mentale Gesundheit einzahlen.

Zu Ihrer Frage, wo man dringend ansetzen muss, geht es maßgeblich um Hitzeschutz in Städten. Hitze ist eben nicht Außentemperatur. Wir haben sehr wenig Daten darüber, wo genau diese Hitzeinseln passieren. Es kann sich auch innerhalb von zwei Stockwerken unterscheiden. Wie Sie richtig gesagt haben, ist es auch immer eine Funktion von Luftfeuchtigkeit, aber auch von Strahlungsintensität. Gefährdet sind natürlich Menschen mit Vorerkrankungen.

Ich habe für die ARD den Film „Medizin von Morgen“ gedreht, in dem ich in Paris gute Beispiele dafür gesehen habe. 2003 war in Frankreich eine Riesenhitzeperiode, die fatal war. Daraus haben die Franzosen sehr viele konkrete Maßnahmen abgeleitet. Begrünung, Wasserretention. Wenn Sie jetzt in Paris sind, dann können Sie auch an der Seine entlang spazieren und kriegen Wassersprühnebel ab. Das ist sehr, sehr angenehm, weil es sonst wirklich unerträglich wird.

Die haben zum Beispiel auch einen freiwilligen Dienst, um Menschen, die vorerkrankt sind und unterm Dach wohnen, aufzusuchen. Das Gesundheitssystem ist nicht in der Lage mit der dünnen Personaldecke diese Menschen zu schützen. Das heißt, wir haben für die Zivilgesellschaft eine Riesemöglichkeit, wirklich solidarisch aufeinander aufzupassen. Dazu muss man aber erst mal wissen, wo die gefährdeten Menschen sind. Die werden dann zum Beispiel gewogen. Morgens und abends. Wenn ich abends ein Kilo leichter bin, dann ist das kein Erfolg von irgendeiner Diät, sondern das ist purer Wasserverlust. Auch daran merkt man, die Menschen trinken zu wenig, gerade wenn sie vorerkrankt oder vielleicht auch demenziell erkrankt sind. Man muss Medikamente anpassen. Auch das ist bisher in der Ärzteschaft kaum der Fall. Es ist auch nicht bekannt. Auch Cornelia Wetsch hat das untersucht. Menschen, die hitzegefährdet sind, wissen das nicht. Das heißt,

wir haben da auch eine riesige Kommunikationsaufgabe.

Aber wir müssen wirklich die Aufgaben verstehen, die auf das Gesundheitssystem zukommen. Wenn man das alles mit Professionellen machen will, haben wir diese Menschen dafür nicht. Wir haben diese Daten nicht und wir haben auch nicht das Geld. Das heißt, wir brauchen auch wieder zivilgesellschaftliches Engagement und wir brauchen bürgerschaftliche Strukturen, die diesen Hitzeschutz ganz konkret werden lassen. Wir brauchen Schutzräume in Altersheimen. Wir brauchen eine Karte, die aufzeigt, wo man hingehen kann, wenn ich in der Wohnung merke, es wird zu heiß. Alte Kirchen werden plötzlich sehr begehrt, weil sie nämlich kühl sind. Friedhöfe sind für die Innenstädte ganz wichtig, weil da Wasser ist, weil es da grün ist, weil da Schatten ist und und und. Wir werden auch eine Umbewertung von hippen Stadtteilen haben. Wenn dort die Luft unerträglich ist und Hitze herrscht, wird man da gar nicht mehr so viel Miete für bekommen. Herzlichen Dank.

**Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker** (CDU/CSU): Jetzt hat Kollegin Michel sich noch gemeldet.

Abg. **Kathrin Michel** (SPD): Ich habe brav gewartet. Danke, dass Sie da sind, dass Sie das tun, was Sie tun, wie Sie es tun und Sie haben zwischendurch mal gesagt, Sie arbeiten für umsonst. Da muss ich schmunzeln, weil ich glaube, Sie arbeiten kostenlos. Weil das, was Sie tun, ist keinesfalls umsonst, weil es gebraucht wird.

Sie haben es schon an unserer Diskussion gemerkt. Wir sind ein ganz besonderes Grüppchen und bis auf wenige Ausnahmen glauben wir das, was Sie sagen und sagen, der Klimawandel ist menschengemacht. Aber wie gesagt, bis auf wenige Ausnahmen. Wir finden uns hier zusammen.

Wir sind noch kein Ausschuss und das zeigt es auch schon, weil wir alle gemeinsam sehen, wie wichtig doch Nachhaltigkeit ist. Wir haben das große Privileg, Sie haben es vorhin angesprochen, die vielen Gästinnen und Gäste, die wir hatten, die uns infiziert haben mit dem auch, was sie tun, dass wir auf einem ganz fürchterlichen Weg sind.



Ich sage das auch als Politikerin.

Ich glaube, es hilft uns nicht, uns gegenseitig zu beschimpfen oder herauszufordern, was der eine gut oder schlecht gemacht hat. Wir haben alle zusammen nicht genug gemacht und das machen wir jeden Tag. Das ist das, was mich umtreibt und auch dazu geführt hat, dass ich mich hier in diesem Rahmen einbringen möchte. Wir versuchen, unsere Wirkmächtigkeit zu erhöhen und da brauchen wir auch Ihre Unterstützung. Ich glaube, ein ganz, ganz wichtiger Faktor ist, wie gehen wir künftig mit der Kommunikation um? Wir merken das alle. Wir haben die richtigen Daten auf Tasche. Aber das, was wir sagen, was wir senden, kommt bei den Empfängerinnen und Empfängern nicht an. Da glaube ich, haben Sie gute Erfahrungen gemacht. Da hätte ich von Ihnen gerne mal so ein paar Tipps. Halten Sie uns auch gerne den Spiegel vor, was wir in der Kommunikation schlecht machen. Wir machen viele Sachen schlecht. Das weiß ich. Ich glaube, das ist wichtig.

Abschließend noch, wenn man, so wie ich, noch nicht so lange in der Politik ist und vorher in einem Unternehmen gearbeitet hat, dann weiß man, dass man, wenn man nachhaltig erfolgreich sein möchte, dass man das nicht immer in Vier-Jahresscheiben planen kann. Ich glaube, das ist das, was uns alle umtreibt, dass wir für Paradigmenwechsel immer viel zu wenig Zeit haben, um es nachhaltig zu begleiten. Es geht um unser Zuhause, wie Sie es gesagt haben. Also mich interessiert wirklich, was können wir in der Kommunikation besser machen, damit die wichtigen Themen, die wir haben, auch da ankommen.

Sachverständiger **Dr. Eckart von Hirschhausen**: Vielen Dank für Ihr authentisch engagiertes Statement. Wenn man in die Geschichte Ihrer Partei schaut, gab es da auch Visionäre wie Willy Brandt, der den Menschen eine Idee gab, wofür man Transformationen im Ruhrgebiet braucht. Nämlich, dass man wieder saubere Luft hat, dass man wieder den Himmel sieht, dass man, wenn man seine Wäsche raushängt und die weiß vorher war, dass sie nicht schwarz ist.

Ich wohne nicht weit von einer großen Straße entfernt. Ich bin ein großer Tischtennis-Fan. Ich wische da einmal mit der Hand rüber und ich

sehe, es ist schwarz. Das ist alles Zeug, was wir einatmen. Ich hatte neulich auf der IAA (Internationale Automobil-Ausstellung) das Vergnügen, einen Vortrag zu halten. Wir haben jedes Jahr in Deutschland 120.000 Tonnen Reifenabrieb. 120.000 Tonnen. Das ist eine Zahl vom ADAC. Also auch kein links-grüner Spinner-Verein. Das heißt, wenn jeder an seinem Profil sieht, am Reifen fehlt Profil, dann kann er das mal hochrechnen. Mal vier Reifen! Mal 50 Millionen Autos und so weiter. Dieses Zeug bleibt irgendwo. Das bleibt auf den Äckern neben der Autobahn. Das bleibt in unseren Lungen. Das bleibt in unserem Hirn.

Das heißt, wir brauchen dringend eine Kommunikation, wo wir als Gesellschaft hinwollen und was uns wirklich wichtig ist. Deswegen ist dieses Gesundheitsargument wichtig.

Wenn ich mir die Kritik erlauben darf, für die ganz, ganz wenigen Arbeitsplätze in der Braunkohlindustrie haben wir wahnsinnig viele Steuergelder verballert. Ohne Sinn und Verstand. Ohne Wirkung. Viele von diesen Kollegen haben ihr Leben lang natürlich Großartiges geleistet. Man kann feiern, wenn man nicht mehr in einem sehr, sehr gesundheitsschädlichen Beruf arbeiten muss. Schauen Sie sich die Lungen von diesen Menschen an, die auch viel Staub eingeatmet haben. Das waren vielleicht 20.000 Arbeitsplätze. In der Solarindustrie waren wir mal Weltmarktführer. Wir hatten die Hälfte des Weltmarktes. Das waren über 100.000 Arbeitsplätze. Haben wir darüber geredet, dass die alle zerstört wurden?

Wenn sich Techniken ändern, ist die Frage für mich, ob wir als Deutschland am Ball bleiben. Wir haben gute Ideen. Wir haben auch große Wirtschaftschancen in diesen Transformationsprozessen. Um es an einem Beispiel konkret zu machen: Wenn wir mit sehr viel staatlichem Geld die Transformation der Stahlindustrie zu grünem Stahl hin anregen, dann ist das Allersinnvollste, dass wir auch öffentliche Beschaffung ermöglichen, die diesen Stahl auch einkauft. Ich glaube, das Fachwort ist nöB (nachhaltige öffentliche Beschaffung). Das klingt wie ein Buzzer beim Quiz. nöB.

Aber nachhaltige öffentliche Beschaffung ist ein



Riesenhebel. Es ist doch Quatsch, wenn wir einerseits Geld rausgeben, um die Industrie zu transformieren und andererseits das - als einer der größten Abnehmer bei der Bahn, bei öffentlichen Bauwerken - nicht einkaufen können, weil es natürlich im Moment ein bisschen teurer ist. Aber wie soll ein Markt für nachhaltigen Stahl entstehen, wenn der größte Abnehmer das nicht darf und kann? Das sind Beispiele, wo ich sage, genau da kann die Legislative mit einem Gesetz, mit einer Ermächtigung einen Riesenhebel auch marktwirtschaftlich unterstützen.

Es ist auch normal, dass Innovationen Arbeitsfelder verändern. In meiner Jugend gab es noch Videotheken. Das waren vielleicht 100.000 Arbeitsplätze. Als digitales Streaming kam, hat keiner gesagt, die Videotheken müssen wir bis 2035 aber unter Schutz stellen. Das heißt, wir machen ständig Kategorien auf, die von außen betrachtet nicht unbedingt die sinnvollsten sind.

An dieser Stelle auch für Ihre Partei der Anstoß wieder dabei mitzuarbeiten. Was ist die Vision? Wie können wir Menschen für die Welt, in die wir hinwollen begeistern? Das fehlt im Moment. Das ist auch Wasser auf die Mühlen von Menschen, die es mit unserer Demokratie nicht gut meinen, weil die Verunsicherung und dieses Gefühl - ich komme nicht mehr mit, ich werde nicht gebraucht, ich bin abgehängt - Futter für Rechtspopulismus ist.

**Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker** (CDU/CSU): Vielen Dank für diese Einordnung, auch in die vielen Aspekte und Kategorien, die es da gibt. Jetzt meldet sich noch Kollegin Caroline Bosbach.

Abg. **Caroline Bosbach** (CDU/CSU): Ich habe gemerkt, dass wir zum Ende kommen wollten. Lieber Herr Dr. von Hirschhausen, sehr schön, dass Sie heute bei uns sind. Vielen Dank für Ihren Bericht. Ich glaube, unabhängig davon, ob man jetzt alle politischen Implikationen teilt, die Sie jetzt vorgetragen haben, - darum geht es mir jetzt gar nicht -, sondern, wenn wir Sie schon mal hier sitzen haben, eine Frage oder zwei, die mich sehr interessieren. Das Erste, wie schafft man es, auch bei ernstesten Themen immer den Humor dabei zu behalten? Ich finde, das ist was total Wichtiges. Gerade für uns Politiker, völlig egal, wo wir herkommen und was wir machen. Ich habe

einfach die Erfahrung gemacht, dass die Menschen dann einfach auch zuhören, egal worum es geht. Ich finde, dass das auch eine ganz große Gabe ist.

Das Zweite ist: Wir haben auch eben über Kommunikation gesprochen und - das muss ich einfach feststellen - es sind viele negative Begriffe gefallen. Ich lese und höre die Begriffe Depressionen, Klimadepression und den Schmerz und alles ganz schrecklich und der Mikroplastik, der im Hirn und im Körper und so weiter. Was mir wichtig wäre, weil Sie sich sehr lange schon mit dieser ganzen Materie insgesamt beschäftigen: Wir sind hier für Nachhaltigkeit, also das Austarieren per Definition von Ökonomie, Ökologie und Sozialem. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir wirklich positive Geschichten brauchen, dass wir gute Narrative brauchen. Sie sind jetzt sehr lange in der Materie unterwegs. Was sind denn Ihre Erfahrungen oder Geschichten, die Sie vielleicht sehr geprägt haben? Oder wo Sie sagen, das ist etwas, was man den Leuten mit auf den Weg geben kann. Was man auch mal positiv erzählen kann, damit die Menschen vielleicht auch Lust auf Themen, unbedingt explizit das Thema Klimaschutz, sondern generell das Thema Nachhaltigkeit bekommen. Ich glaube, dass wir das auch ganz dringend positiv besetzen müssen.

Sachverständiger **Dr. Eckart von Hirschhausen**: Unbedingt. Ich habe Ihren Vater auch kennengelernt, und der hat den Humor hoffentlich auch in der Familie weitergegeben.

Abg. **Caroline Bosbach** (CDU/CSU): Genau.

Sachverständiger **Dr. Eckart von Hirschhausen**: Ja, genau. Im Bergischen Land sind die Menschen auch sehr der Natur verbunden. Das ist etwas, worüber viel zu wenig kommuniziert wird. Wir lassen uns sehr schnell in Parteipolitik, in Land gegen Stadt, in Jung gegen Alt spalten. Deswegen sind gerade Stimmen wie Ihre sehr wichtig, nämlich auch jüngere Stimmen, die den ländlichen Raum kennen, die auch mit einer konservativen Agenda dafür einstehen. Ich hatte das große Glück, Klaus Töpfer noch kennenzulernen. Das ist für mich auch jemand gewesen, der einen ethischen Kompass hatte und der auch sehr ungewöhnliche Kommunikationsmaßnahmen gemacht hat.



Schwimmen im Rhein. Die Älteren erinnern sich daran. Das heißt also, Politiker, die authentisch sagen, dass ist mir ein Herzensanliegen und danach handeln und dann auch den Erfolg feiern, die werden nach wie vor sehr geschätzt und haben auch ein Potenzial, wiedergewählt zu werden. Das wäre meine kleine Analyse dafür.

**Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker** (CDU/CSU): Jetzt hat sich Herr Groß noch einmal gemeldet.

Abg. **Rainer Groß** (AfD): Ja, ich dachte im Rahmen einer zweiten Runde. Also ich möchte jetzt nicht irgendwem hier vorgreifen.

**Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker** (CDU/CSU): Eigentlich bis halb, aber wir hängen noch ein paar Minuten dran. Wenn das in Ihrem Sinne ist? Wir haben jedenfalls keinen Zeitdruck, den Griffel fallen zu lassen.

Abg. **Rainer Groß** (AfD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende. Vielen Dank, Herr Dr. von Hirschhausen. Ich würde ganz gerne bei dem Kollegen Wagner anknüpfen und erst einmal feststellen, die ganzen Bubbles, die hier durch die Luft fliegen mit nur die Demokraten und Rechtspopulisten, die prallen an uns ab, weil beides sind wir nicht. Wir sind sowohl Demokraten als auch keine Populisten, sondern wir sind Fachleute und ernstzunehmende Politiker. Die Wähler sehen das auch so. Aber jetzt mal den kleinen Werbeblock beiseite.

Ich würde gerne da kurz einhaken, weil Herr Brinkhaus das letztes Mal ähnlich eingeleitet hat. Hier ist ein Forum, wo man sich auch mal parteiübergreifend prinzipiell unterhalten kann. Da sollte man sich wechselseitig nicht die Ernsthaftigkeit absprechen, was wir ja auch nicht tun. So habe ich Sie verstanden, Herr Wagner. Und diesen Dialog, in den treten wir gerne ein. Das war jetzt unter uns.

Jetzt an Herrn Dr. von Hirschhausen. Zum einen, Sie hatten gerade das Thema Grüner Stahl erwähnt und Sie haben gesagt, Sie waren beim WEF (Weltwirtschaftsforum). Dann haben Sie sicher mitbekommen, dass der Honeywell-Chef gesagt hat, Grünen Stahl mit Sonnenenergie könne er vergessen! Läuft nicht! Wir wissen auch, dass wir durch die CO<sub>2</sub>-Bepreisung in diesem Stahlsektor nicht mehr wettbewerbsfähig sein

können, weil die Tonne dann auf einmal 800 Euro kostet plus die CO<sub>2</sub>-Bepreisung, je nachdem wie sie eingestellt wird. Funktioniert nicht. Wir sind eine vernünftige Wirtschaftspartei und würden gerne von Ihnen erfahren, also ich persönlich frage mich die ganze Zeit schon, was soll denn bitte schön dann aus der Transformation an wertschöpfenden Industrien entstehen, wenn wir auch gerade hören und sehr nachvollziehbar hören, dass die amerikanische Regierung auch sagt, den Strom, den wir für KI brauchen, den werden wir mit Kernenergie, mit Kohle, mit Gas und was auch immer erzeugen, aber mit Sicherheit nicht mit Windrädern.

Also wenn wir das mal vor dem Hintergrund der technologischen Entwicklung zur Digitalität als eine Möglichkeit transformativer Wertschöpfung anerkennen, dass sich eine Industrie quasi über digitale Elemente und Produkte - KI in welcher Form auch immer - weiterentwickelt, dann bräuchten wir eben offensichtlich nach wie vor die klassischen Industrien oder die klassischen Energiestoffe. Wie stellen Sie sich das vor? Also beides funktioniert nicht. Das Gap geht also auseinander. Dann müssten Sie den Wohlstand der Leute opfern. Was auch immer wieder beim Wähler und auch bei uns sauer aufstößt, es wird nichts geleugnet, aber dieser plansozialistische Ansatz. Wenn ich mich an Herrn Schellnhuber erinnere, der hat mal gesagt, drei Tonnen CO<sub>2</sub>, mehr gibt's nicht. Frei, den Rest müsst ihr kaufen. Das sind so Vorstellungen einer Dystopie von Zwang, die man den Leuten nicht vermitteln kann und das wollen die auch nicht und das muss man, glaube ich, auch zur Kenntnis nehmen. Danke.

Sachverständiger **Dr. Eckart von Hirschhausen**: Sie sprechen von Zwang und ich fühle mich sehr in meiner Freiheit beschränkt, wenn ich nicht vor die Tür gehen kann. Ich fühle mich sehr in meiner Freiheit beschränkt, wenn ich merke, dass ich übers Land fahre und es dort aufgrund von Massentierhaltung und Gülle zum Himmel stinkt. Die Böden kaputt gehen und ich das Wasser nicht mehr trinken kann. Das ist eine Form von Wohlstandsverlust, die die Menschen ebenfalls spüren und deswegen finde ich, ist es wichtig, auch in diesem Gremium darüber zu reden. Was ist denn ein gutes Leben? Wofür ist denn Wirtschaft da? Was ist Geld wert, wenn ich nichts dafür kaufen kann?



Ich bin auch viel in verschiedenen Bereichen unterwegs und habe neulich mit einer Schweizer Pensionskasse ein sehr interessantes Gespräch gehabt, weil die inzwischen ihre Anlagen extrem Richtung Nachhaltigkeit orientieren. Sie sagen, unser Job ist nicht nur das Geld für die Menschen, die irgendwann davon im Alter auch was haben sollen zu erhalten, sondern unser Job muss auch sein, dass dieses Geld noch irgendwas Sinnvolles kaufen kann und dazu gehört zum Beispiel eben auch etwas Leckeres, Pflanzenbasiertes zu essen. Dafür braucht es fruchtbare Böden. Dafür braucht es Wasser. Dafür braucht es viele Dinge, die wir nicht industriell herstellen können und die auch keine Drohne und keine KI ermöglichen kann. Der blinde Fleck, und da haben Sie völlig recht. Wir müssen auf den Energiehunger von KI schauen. Wo sind sinnvolle Anwendungen und wo nutzen wir für völlig sinnlose Generierung ganz viel Serveraktivität. Verballern Strom, erzeugen Hitze und diese Hitze wird auch meistens nicht sinnvoll nachhaltig gemacht. Deswegen war es auch Teil von Davos. Da gibt es auch viele innovative Ideen, wie man den Energiehunger von KI runterschraubt und wie man die Wärme zum Beispiel, die dabei zwangsläufig entsteht, auch weiter sinnvoll im Kreislauf führt.

Mit all diesen guten Ideen, auch mit neuen Verpackungen, mit recyclingfähigem und abbaubarem Plastik und so weiter und so fort, können wir eine Menge Innovationen und Wirtschaftskraft aus Deutschland entwickeln. Da würde ich Sie gerne neugierig machen, dass wir nicht nur denken: Wachstum, Wachstum, Wachstum. Wachstum messe ich am BIP und deswegen, Danke Herr Wagner für die Ergänzung.

Der Verlust von Natur hat einen Preis und der ist irreversibel. Eine Art, die weg ist, können wir nie wieder herstellen und das vergessen wir oft. Wir denken oft, dass uns irgendwas einfallen wird. Genauso wie diese Versessenheit auf CCS. Wir denken, ein echtes Leben findet dann statt, wenn wir Longevity unterstützen. Ich frage mich oft, wieso die Menschen so viel in irgendwelche shady Nahrungsmittelergänzungen investieren, ohne sich eine Sekunde darüber Gedanken zu machen, was denn das für ein Leben ist, was ich da verlängere. Das habe ich als Arzt gelernt. Wir haben in Deutschland diesen extremen Blick auf die einzelne Patientin und den einzelnen

Patienten und wir haben nicht wirklich kapiert, was uns volkswirtschaftlich das alles kostet. Was eigentlich ein gutes Leben, auch ein gesundes Leben und Aufwachsen uns langfristig wert ist.

Wenn Sie gestatten, habe ich noch ein Geschenk für jemanden von Ihnen, weil ich tatsächlich glaube, dass wir in einer historischen Zeit leben und so wie wir unsere Großeltern gefragt haben, was habt ihr gegen die Nazis gemacht, werden unsere Kinder und Enkel uns fragen, was habt ihr gemacht, um diese Erde bewohnbar zu halten. Obwohl ich vorhin gesagt habe, dass das Radikalste ist, keine Kinder mehr in die Welt zu setzen, gibt es ja immer noch Menschen, die so viel Hoffnung haben, dass sie eine nächste Generation ins Leben rufen. Gibt es jemand von Ihnen, der in seiner Familie ein Kind erwartet als Mutter, Vater, Tante, Onkel? Hand hoch, wer weiß, wo ein neuer Erdenbürger herkommt. Sie müssen sich nicht outen, das ist eine sehr private Frage, aber ich habe Ihnen ein Geschenk mitgebracht. Das lege ich hier. Sie können es still und leise mitnehmen, wenn Sie wissen, für wen. Das ist ein Strampler. Da steht drauf: Zum Lachen geboren. Frau Bosbach, Sie hatten es gesagt, dass die Idee ist, dass wir immer noch ein Fenster haben. Das sagt auch Jörn Rockström. Jetzt die Dinge für die nächsten Generationen ändern, für die, die nächsten Generationen sehr dankbar sein werden. Deswegen ist das für mich auch der Grund, warum ich hierhergekommen bin, dass wir uns verdammt noch mal bemühen sollten, gute Vorfahren zu werden. Ich bin evangelisch, die katholische Kirche hat im Mittelalter ein bisschen seltsames Fundraising mit dem Fegefeuer betrieben, um Rom zu finanzieren und dann sollte man Geld dafür zahlen. Es gab aber noch eine interessante Alternative, um aus dem Fegefeuer frühzeitig entlassen zu werden, nämlich wenn die Enkel für dich gebetet haben. Man muss nicht ans Jenseits oder an Gott, an irgendwas glauben, aber dieser Gedanke, dass die eigentliche Bewertung von dem, was wir heute tun und wichtig finden, der nächsten und übernächsten Generation gehört. Dafür habe ich Ihnen das Leibchen mitgebracht, denn die werden alle fragen, was hast du 2026 gewusst. Was stand in deinen Möglichkeiten und was hast du getan? Ich wünsche uns allen richtig gute Antworten und auch der nächsten Generation viel Freude im Leben und so ein gutes Leben wie ich es die letzten 57 Jahre in diesem



freien, demokratischen Land haben durfte. Möge es so bleiben. Herzlichen Dank!

**Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker** (CDU/CSU): Jetzt erlaube ich mir trotzdem noch einen kurzen Schlenker auch noch mal zu der Studie des Potsdamer Instituts zu machen. Ich habe das auch verfolgt und würde zum einen zunächst sagen, dass genau dieser Peer-Review-Prozess ganz wichtig war und in diesem Fall funktioniert hat. Er hat dazu geführt, dass ein Berechnungsfehler aufgedeckt worden ist und das ist zunächst mal für mich der Beweis, dass Wissenschaft in dieser Form eben funktioniert und dass wir auf das, was dann auch stabil unwidersprochen bleibt, uns auch wirklich verlassen können und das als Faktum auch unseren Entscheidungen, die wir als Politiker zu verantworten haben, zugrunde legen können und müssen.

Soweit ich das weiterverfolgt habe, hat sich das Potsdamer Institut dann eben noch mal hingesetzt, hat einen, glaube ich, Abzinsungsfaktor oder irgendwas, entsprechend den Hinweisen, geändert und neu gerechnet und das Ergebnis blieb in seiner Aussage im Wesentlichen unverändert. Der Faktor hat sich etwas verändert, aber es blieb dabei, dass die Kosten nichts zu tun, ein Vielfaches von dem betragen, was jetzt präventives Handeln kosten würde. Das ist dageblieben und dann auch im Peer-Review-Prozess offenbar nicht mehr angegriffen worden. Vielleicht können wir uns das alle noch mal anschauen und das an der Stelle noch mal glattziehen.

Abg. **Karsten Hilse** (AfD): Im Netz steht, dass die Studie neu gemacht wird.

**Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker** (CDU/CSU): Herr Hilse, wir behalten es einfach im Auge und Sie können noch mal schauen, was Sie daraus finden. Ich gucke noch mal und dann legen wir es noch mal übereinander.

Abg. **Karsten Hilse** (AfD): So machen wir es. Ganz genau.

**Vorsitzende Elisabeth Winkelmeier-Becker** (CDU/CSU): Das ist doch an der Stelle ganz faktenbasiert.

Mir bleibt, mich herzlich zu bedanken. Ich glaube, wir haben ganz viele, auch an neuen Argumenten mitgenommen, an Motivation, auch an positiven Erzählungen und genau die brauchen wir, um hinterher die Mehrheiten zu bekommen, denn wir leben in einer Demokratie. Da muss man immer auch die Mehrheiten bekommen, müssen auch verschiedene Aspekte gegeneinander abgewogen werden und wir sind auch nicht blauäugig, denn das ist unser tägliches Brot. Sie haben uns sehr viel mitgegeben, um den Blick dafür zu schärfen, was wirklich Priorität haben muss und dass wir das dann auch entsprechend in unsere Entscheidungen und Argumentationen einbeziehen können. Deshalb noch mal ganz, ganz herzlichen Dank für das Hiersein und für unseren Austausch heute Abend. Dann schließe ich die Sitzung.

Schluss der Sitzung: 18:49 Uhr

gez.

Elisabeth Winkelmeier-Becker, MdB  
**Vorsitzende**